

Evangelische Frauen

Neues aus dem Verband

1 | 2010



„Frauen in Verantwortung“



Evangelische **Frauen**
in Hessen und Nassau e.V.



**Christiane
Drewello-Merkel**

**Liebe Frauen, liebe Mitglieder,
liebe Freundinnen und Freunde,**

Jede von uns trägt Verantwortung. Fangen wir bei uns selbst an. Dazu regt uns Ulrike Lang mit einer Reihe von Fragen zu unserer Gesundheit und zu unserem Lebensstil an. Im 1. Petrusbrief steht der Satz, den Karin Böhmer uns als Anregung für eine Gruppenarbeit zu bedenken gibt: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.“ (Luther) Dass es auch „Modelle“ für leitendes Handeln von Frauen in der Bibel gibt, darauf macht uns Dekanin Susanne Schmuck-Schätzel im „Geistlichen Impuls“ aufmerksam: Lydia, die erste Christin in Europa. Neben der Einladung zur Jahreshauptversammlung

am 20. März finden Sie die Liste der Kandidatinnen für die Vorstandswahl. Sie alle sind bereit, Verantwortung zu übernehmen und ich danke Ihnen von Herzen für Ihre Zusage.

Die Nachricht, dass Dr. Margot Käßmann von all ihren kirchlichen Ämtern zurücktritt, erreichte uns kurz bevor diese Mitgliederzeitung zur Druckerei ging. Sylvia Puchert nimmt dazu auf Seite 4 Stellung. Zwei Frauen an der Spitze der EKD, Dr. Käßmann und Katrin Göring-Eckardt, Präses der Synode der EKD, waren für evangelische Christinnen und Christen eine große Ermutigung. Denn es gilt nach wie vor, dass Frauen in Leitungsposition eine Ausnahme sind.

Mit diesem Grußwort verabschiede ich mich von Ihnen als Vorsitzende. Zehn Jahre lang habe ich Verantwortung für unseren Verband übernommen. Wie habe ich meine Leitungsaufgabe verstanden? An erster Stelle stand, sich kundig zu machen und zuzuhören. Wie ist dieser Verband beschaffen? Welche Arbeit wird geleistet? Mit welchen unterschiedlichen Menschen habe ich es zu tun. Und nach außen; wie entwickelt sich die EKHN? Was geht in unserer Gesellschaft vor? Ich habe mich als Moderatorin verstanden, wenn es darum ging, Einschätzungen zu entwickeln und Entscheidungen voran zu treiben. Ohne den Prozesscharakter von Hören und Gehörtwerden wurde keine Entscheidung getroffen. Ich habe Impulse gegeben, für mich der wichtigste: die Geschichtsausstellung und das Lesebuch zur Geschichte unseres Verbands.

Ich musste mich auch durchsetzen und Entscheidungen mitverantworten, die nicht populär waren. Auseinandersetzung und Kommunikation zu pflegen, waren mir wichtig. Das Vertrauen, das sich auf diese Weise entwickelte, wurde zu einer tragenden Grundlage unserer Arbeit und hat vor gravierenden Fehlentscheidungen bewahrt. Ich habe mich – bei allem Einsatz – immer frei gefühlt; als ehrenamtlich Leitende, unabhängig von Existenzfragen oder Karrieredenken.

Nun lege ich meine Verantwortung ab. Ich tue das in der Zuversicht, dass meine Nachfolgerinnen – wie ich und doch ganz anders – „bereit zur Verantwortung“ sein werden, weil sie erfüllt sind von innerer Hoffnung.

Es grüßt Sie herzlich

Ihre

Christiane Drewello-Merkel, Vorsitzende der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V.

Impressum
Herausgeberin:
Evangelische Frauen
in Hessen und Nassau e.V.
Erbacher Str. 17; 64287 Darmstadt
V.i.S.d.P. Sylvia Puchert
Redaktion: Rosel Tews, Mechthild Köhl
Telefon 06151 / 66 90 - 165
Fax 06151 / 66 90-169
Rosel.Tews@EvangelischeFrauen.de
www.EvangelischeFrauen.de
Umschlaggestaltung: piva & piva
Erscheinungsdatum: März 2010
Viermal jährlich, Auflage: 4.000
Die Mitgliederzeitung der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V. kann abonniert werden.
Jahresabonnement 8 Euro jährlich plus Porto, für Gruppen gibt es günstige Staffelpreise, bitte erfragen.
Bestellung: Telefon 06151 66 90 150
E-mail: info@EvangelischeFrauen.de
Bankverbindung:
Ev. Kreditgenossenschaft Frankfurt
Konto 4 100 719 BLZ 520 604 10
Sparkasse Darmstadt
Konto 555 487 BLZ 508 501 50

INHALTSÜBERSICHT	März 2010	Seite
Thema: „Frauen in Verantwortung“		
Grußwort: Christiane Drewello-Merkel, Vorsitzende		2
Geistlicher Impuls: Dekanin Susanne Schmuck-Schätzel		3
Zum Rücktritt von Dr. Margot Käßmann, Sylvia Puchert		4-5
Gruppenarbeit: ... die Hoffnung, die in uns ist. Frauen in Verantwortung		6-7
Gremienarbeit - nicht gerade ein Spaßprojekt, oder?		7
Einladung Jahreshauptversammlung und Vorstandskandidatinnen		8
„Schenken aus der Fülle Gottes“ Wunderbar! Fragenbogenauswertung		9
Frauen Bildung Spiritualität - Frauenarbeit in den Regionen		10-12
FrauenGesundheit: In Verantwortung steckt Antwort		13
Arbeit im Beirat der Familien-Bildungsstätten		14
Aus den Familien-Bildungsstätten Gießen, Offenbach, Wetterau, Wiesbaden		15-16
Mitglieder stellen sich vor: Stadtverband Gießen, Wir gratulieren		17
Aus Mitgliedsgruppen und Verbänden		18
Buchempfehlung, kurze Meldungen		19
Mitglied werden, Verbandszeitung abonnieren, Angebote FrauenReisen		20



Susanne
Schmuck-Schätzel

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Ich leite ein kleines Familienunternehmen.“ Lächelnd spricht die Schauspielerin diesen Satz in die Fernsehkamera. Bei einem Vorstellungsgespräch gibt die Bewerberin damit Auskunft über ihre bisherige Tätigkeit. Hinter dem kleinen Familienunternehmen verbirgt sich die Führung ihres Haushaltes. Vielleicht kennen Sie den Werbespot für eine bekannte Staubsaugerfirma.

Dieser Satz spielt mit den verschiedensten Gesellschaftsbildern von Frauen. Zum einen: Frauen sind für Haushalt und Familie zuständig. Sie bewältigen täglich unzählige Aufgaben spielend und „managen“ damit einen oft komplizierten Familienalltag. Anerkennung und Dank bekommen sie, gesellschaftlich gesehen, eher weniger dafür. Dieses Rollenbild ist uns schon aus der Bibel vertraut, wenn wir an Martha denken. Sie sorgt sich um den Gast und arbeitet im Hintergrund und nimmt damit eine vertraute Rolle für Frauen ihrer Zeit ein. Dankbar nimmt Jesus ihre Fürsorge entgegen. Seine Aufmerksamkeit gilt aber ihrer Schwester Maria, mit der er ins Gespräch vertieft ist. So manche „Martha“ hat sich seither mit diesem Text auseinander gesetzt und immer wieder diese Rollenverteilung neu bedacht. Viele finden sich hier wieder und fühlen sich unbeachtet und unverstanden. Auch in unseren Gemeinden ist dies so, in denen sie die Arbeit im Hintergrund bewältigen.

Zum anderen spielt der Werbespot aber mit diesem Rollenbild. Er lässt die Frau aus ihrer bisherigen Rolle im Hintergrund heraustreten. Selbstbewusst und offen präsentiert sie das, was sie bisher gemacht hat und was sie kann. Dieses Bild von Frauen gewinnt in unserer Gesellschaft nur langsam an Boden, trotz einer Bundeskanzlerin und vielen anderen

Frauen in führenden Positionen. Noch immer, vielleicht sogar schon wieder, gelten Durchsetzungsvermögen, die Bereitschaft zur Leitung und die Fähigkeiten zur Führung in den Köpfen vieler als männliche Domäne.

Auch in unserer Kirche hat es lange gedauert, bis Frauen aus dem Hintergrund heraustreten und Leitungsfunktionen sichtbar übernehmen. Die damit entstehenden neuen Rollenbilder schienen dem biblischen Zeugnis nicht gerecht zu werden. Schade, dass jene, die dies immer wieder anmerken, die Frauen in der Bibel nicht sehen, die ein solches „Modell“ vorgelebt haben. Schauen wir auf Lydia in der Apostelgeschichte. Von Beruf ist sie Purpurchandlerin, Leiterin eines „Familienunternehmens“ und späterhin auch Leiterin einer christlichen Gemeinde, der ersten Gemeinde Europas. Auf der Suche nach dem Sinn ihres Lebens, in der Begegnung mit Paulus, seinen Schilderungen über Christus, im Bekenntnis zu dem neuen Glauben an ihn durch die Taufe, besinnt sie sich auf das, was sie gut kann: Menschen führen, ihnen Sicherheit gewähren, für sich und andere entscheiden und für andere einstehen. Mit diesen Begabungen gelingt es ihr, auch gegen die gesellschaftlichen Geflogenheiten der Zeit, Menschen in ihrem Haus im Glauben an Jesus Christus zu sammeln und ihnen Schutz zu gewähren. Darin liegen doch Perspektiven für veränderte Frauenbilder. Frauen können auch leiten, führen und gestalten.

Ich wünsche mir und uns allen, dass es viele tatkräftige Frauen in unserem Verband und in unserer Kirche gibt, die sich ihrer Begabungen erinnern und sie dort einsetzen, wo sie Menschen im Sinne Jesu Christi bewegen, im Hinter- oder im Vordergrund.

Die Kraft dazu möge uns allen der Glaube geben, aus dem Martha und Lydia und viele andere Frauen lebten, der gegründet ist in Gott, der Kraft, die uns mit all unseren Begabungen geschaffen hat.

Ihre

Susanne Schmuck-Schätzel,
Dekanin des Dekanats Alzey und Vertreterin der EKHN
im Vorstand der Evangelischen Frauen i.H.u.N. e.V.

Das Titelbild zeigt „Frauen in Verantwortung“, beispielsweise Brunhilde Raiser, Vorsitzende der Evangelischen Frauen in Deutschland e.V., Eli Wolf, Leiterin des EVangelischen Frauenbegegnungszentrums, Esther Gebhardt, Vorsitzende des Evangelischen Regionalverbands Frankfurt a. M., Luise Böttcher, Vorstand EFHN, Sigrid Bernhardt-Müller, Leiterin der Kirchenverwaltung, Pröpstin Karin Held, Pröpstin Gabriele Scherle, Angelika Becker-Stavenhagen, Vorstand EFHN und Cordelia Kopsch, stellvertretende Kirchenpräsidentin.

Fotos: Raiser EFID; Gebhardt ERV; Berndardt-Müller, Held, Scherle und Kopsch EKHN; Käßmann ©Foto Monika Lawrenz/LVH; übrige Fotos privat



Dr. Margot Käßmann

©Foto Monika Lawrenz/ LVH

"Bleibe bei dem, was dir dein Herz rät" (Jesus Sirach 37,17)

Mit überwältigender Mehrheit wurde Bischöfin Dr. Margot Käßmann im Oktober 2009 auf der zweiten Tagung der elften Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland zur Ratsvorsitzenden gewählt. Der Mut zur Freiheit und der Mut zur freien Debatte sind für die 51-Jährige originär protestantische Eigenschaften. Durchhaltevermögen, Hoffnungskraft und das Einbringen brisanter Themen sind aus ihrer Sicht Frauenstärken.

Und dann kam der Abend vom 20. auf den 21. Februar 2010: Margot Käßmann fuhr unter Alkoholeinfluss durch die Innenstadt von Hannover und übersah eine rote Ampel. Die Polizeikontrolle ergab 1,54 Promille Alkohol im Blut. Auch wenn ihr alle Ratsmitglieder der EKD einmütig weiterhin das Vertrauen aussprachen, zog sie am 24. Februar die Konsequenzen und trat von all ihren Ämtern zurück.

Hier ein Auszug aus ihrer Presseerklärung vom 24. Februar:

„Die Freiheit, ethische und politische Herausforderungen zu benennen und zu beurteilen, hätte ich in Zukunft nicht mehr so, wie ich sie hatte. Die harsche Kritik etwa an einem Predigtzitat wie 'Nichts ist gut in Afghanistan' ist nur durchzuhalten, wenn persönliche Überzeugungskraft uneingeschränkt anerkannt wird. Einer meiner Ratgeber hat mir gestern ein Wort von Jesus Sirach mit auf den Weg gegeben: 'Bleibe bei dem, was dir dein Herz rät' (37,17). Und mein Herz sagt mir ganz klar: Ich kann nicht mit der notwendigen Autorität im Amt bleiben. So manches, was ich lese, ist mit der Würde dieses Amtes nicht vereinbar. Aber mir geht es neben dem Amt auch um Respekt und Achtung vor mir selbst und

um meine Gradlinigkeit, die mir viel bedeutet. Hiermit erkläre ich, dass ich mit sofortiger Wirkung von allen meinen kirchlichen Ämtern zurücktrete.“

Ich hatte Gelegenheit, ihre Presseerklärung unmittelbar im Fernsehen zu verfolgen und war tief bewegt, wie Margot Käßmann aufrichtig und glaubwürdig die Konsequenzen aus ihrem Fehlverhalten gezogen hat. Sie hat die Größe bewiesen, auch dann gegen den Strom zu schwimmen, wenn sie persönlich betroffen ist. In der Politik sind Aussitzen und 'Gras drüber wachsen lassen' längst übliche Größen. Margot Käßmann hat durch den offenen und ehrlichen Umgang mit ihrem Versagen gut protestantisch gehandelt. Sie hat den Menschen gezeigt, dass Kirche nicht nur ethische Forderungen stellt, sondern dass sich diejenigen, die Ämter innehaben, auch an diesen Maßstäben messen lassen müssen.

Ich bedaure ihren Rücktritt sehr. Unsere Evangelische Kirche verliert an ihrer Spitze eine ihrer fähigsten Personen. Und doch bin ich überzeugt: Mit ihrem starken Abgang hat Margot Käßmann das Ansehen des Protestantismus gestärkt.

Die EKD will fortsetzen, was Margot Käßmann in ihren Ämtern angestoßen hat. Und ich bin sicher: Rat und Meinung dieser starken Frau werden auch in Zukunft gefragt sein.

Deshalb möchte ich Ihnen im folgenden Text Auszüge aus einem Interview weitergeben, das Dr. Beate Blatz, Leiterin des Verbandes Evangelische Frauen in Deutschland e.V. (EFiD) und Frauke Josuweit, Öffentlichkeitsarbeit EFiD, mit Margot Käßmann geführt haben.

Sylvia Puchert, Geschäftsführende Pfarrerin der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V.

Frauen in der Kirche sind eine starke Kraft

Frau Dr. Käßmann, was ist für Sie der wichtigste Aspekt des evangelischen Glaubens, den Sie in den nächsten Jahren sichtbar machen möchten?

DR. KÄSSMANN: Mir ist wichtig, dass Menschen spüren: sie können sich in unserer Kirche beheimaten und verwurzeln. Kirche ist nicht von gestern, sondern ganz aktuell für heute. Ich erinnere etwa an den Gottesdienst, den wir anlässlich des Selbstmords des Fußballers Robert Enke abgehalten haben. Da wurde deutlich, wie sehr unsere Rituale und diese alten Worte gebraucht werden. Sie sind nicht überholt. Woran sonst sollen sich Menschen denn festhalten?

Gibt es darüber hinaus noch etwas spezifisch Protestantisches, was Sie dieser Gesellschaft wünschen?

DR. KÄSSMANN: Den Mut zur Freiheit und zur freien Debatte. Wir werden mit Blick auf das Reformati-

onsjubiläum 2017 deutlich machen, was evangelisches Profil bedeutet. Dazu gehört beispielsweise, dass bei uns Kirche von Männern und Frauen geleitet wird, von Ordinierten und Nichtordinierten, von Jungen und Alten. Dem Rat der EKD gehört eine 28-jährige Frau ebenso an wie ein 62-jähriger Journalist. Diese Menschen leiten Kirche in Vielfalt und Auseinandersetzung. Das ist ein gutes Bild dafür, dass unsere Kirche gemeinschaftlich geleitet und gestaltet wird.

Welche Rolle spielen die Frauen für die Zukunftsfähigkeit der Kirche?

DR. KÄSSMANN: Frauen haben seit jeher mit ihrem ehrenamtlichen Engagement die Kirchengemeinden gestaltet. Und Frauen sind auch diejenigen, die in großer Zahl in den schlechter bezahlten Lohngruppen in unserer Kirche tätig sind. Frauen wie ich, die eine Leitungsposition haben, sind doch die Ausnahme. Im Kirchenamt der EKD ist mir das aufgefallen. Dort arbeiten etwa 70 Prozent Frauen. Ich treffe allerdings nur die Männer – weil ich immer in den Leitungsgremien sitze. Frauen haben offenbar eine langwährende Kraft, Durststrecken zu überstehen. Das ist in vielen Kirchen der Welt zu erkennen. In Russland etwa haben während der langen Zeit des kommunistischen Regimes die Frauen den Glauben weiter getragen. Und: Frauen sind ungeheuer kreativ, aus ganz wenig machen sie ganz viel. „Gieß' Wasser zur Suppe, heiß alle willkommen“, dieser Spruch zeigt ganz viel über den Pragmatismus und die Hoffnungskraft von Frauen, die oft auch mit ganz kleinen Mitteln ganz viel möglich machen.

Welche Erwartungen haben Sie an die kirchliche Frauenarbeit?

DR. KÄSSMANN: Die Frauenarbeit greift immer wieder Themen auf, frauenrelevante Themen, brisante Themen. Sie sollte die Perspektive der Frauen explizit in die evangelischen Debatten einbringen und das gelingt ja auch an ganz vielen Punkten. Frauenfragen sind nicht Tüddelkram oder „Gedöns“. Und solche Fragen werden eingebracht von einer ganz starken organisierten Kraft, einem Verband von 3 Millionen organisierten Frauen! Sie müssen auch zu Wort kommen in der Kirche.

Protestantismus wird mit Widerstand gegen ungerechte gesellschaftliche Verhältnisse verbunden. Wo sind denn aus Ihrer Sicht die aktuellen gesellschaftlichen Brennpunkte, an denen unsere Kirche gefordert ist und sich einmischen müsste?

DR. KÄSSMANN: Ich sehe ganz viele, drei davon möchte ich im Moment herausheben. Jedes sechste Kind in Deutschland wächst in Armut auf, und damit ist Bildungsarmut verbunden. Chancengleichheit ist in Deutschland ein großes Problem. „Mit der Schule fängt der Ernst des Lebens an“ – eine völlige Fehleinschätzung, das wissen wir heute aus der Frühpädagogik. Es gibt immer noch viel Widerstand gegen

Krippen, auch aus dem kirchlichen Bereich, nach dem Motto: das sind alles Rabenmütter, die ihre Kinder vernachlässigen. Wir brauchen eine viel früher einsetzende, gezielte Förderung von Kindern. Und von allein erziehenden Müttern und Vätern. Das Betreuungsgeld halte ich für einen falschen Weg, weil es die Förderung von Kindern gerade aus armen Familien konterkarieren könnte.

Und am anderen Ende des Lebens steht die Frage der Pflege. Wie können wir eine Pflege in Würde so finanzieren, dass die Mitarbeitenden in der Pflege, es sind hauptsächlich Frauen, angemessen entlohnt werden?

Der dritte Brennpunkt ist für mich die Entwicklungspolitik. Da werden wir mit der neuen Bundesregierung in Gespräche kommen müssen. Müssen wir China Entwicklungshilfe zahlen, wenn China gleichzeitig mit Milliarden in Afrika Entwicklung fördern will mit eigenen Interessen? Oder sind unsere Entwicklungsprojekte etwas eigenes, weil sie freies Denken fördern? Diese Fragen dürfen gestellt werden, finde ich. Entwicklungspolitik muss doch zualterererst Armutsbekämpfung sein. Und nicht Wirtschaftsinteresse.

Man kann Entwicklungspolitik auch anders klassifizieren – vom Frauenstandpunkt aus. Sollte die konkrete Förderung von Frauen in Entwicklungsländern verstärkt werden?

DR. KÄSSMANN: Beim Evangelischen Entwicklungsdienst haben wir das ja in den letzten Jahren gezielt gemacht. Es ist sehr Erfolg versprechend, zehn Frauen zehn Nähmaschinen zu geben und sie auszubilden. Diese Bestärkung der eigenen Kräfte, die nicht von einer herablassenden Zuwendungsmentalität geprägt ist, wird nämlich ein ganzes Dorf verändern. Hier hat unsere Kirche die besten Voraussetzungen, denn wir kennen die Gemeinden, wir haben Beziehungen zu den Menschen vor Ort. Da kann evangelische Entwicklungspolitik viel bewirken.

Wie beurteilen Sie die Entsolidarisierung in unserer Gesellschaft?

DR. KÄSSMANN: Ich male es nicht so schwarz, wie es manche tun. Wenn wir uns die Zivilgesellschaft anschauen, dann sehen wir, dass sich ein sehr hoher Prozentsatz der Menschen ehrenamtlich engagiert. Wenn ich zu ehrenamtlicher Arbeit ermutigen möchte, muss ich allerdings gezielt für eine Aufgabe anfragen. Umfragen zeigen: Dann sind Menschen ansprechbar. Dieses pauschale „ihr könntet euch ja mal irgendwo engagieren“ funktioniert nicht. Wir müssen als Kirche genauer hinsehen, wie wir Menschen gezielt ansprechen können.

Dies ist die gekürzte Fassung eines Interviews, das als Erstabdruck in den „Mitteilungen der Evangelischen Frauen in Deutschland e.V.“ Nr. 443, Dezember 2009, erschienen ist. Das Gespräch mit Margot Käßmann führten Dr. Beate Blatz, Leiterin des Verbandes Evangelische Frauen in Deutschland e.V. (EFiD) und Frauke Josuweit, Öffentlichkeitsarbeit EFiD.

... die Hoffnung, die in uns ist. Frauen in Verantwortung

Material: Gesangbücher/Liedblatt, Moderationskarten, Stifte, sehr großes Blatt mit Umriss einer Frau, Tesafilm, verschiedene Übersetzungen von 1. Petrus 3,15 auf DIN A 3- oder DIN A 4-Papier, eine Kerze, ein Tuch und Blumen für eine Mitte.

Einführung ins Thema: Frauen übernehmen Verantwortung: in ihrer Familie, ihrem Beruf, im Freundinnen- und Freundeskreis, in der Gesellschaft, aber auch in der Kirchengemeinde, im Dekanat, auf landeskirchlicher Ebene. Frauen sitzen im Kirchenvorstand, der Dekanats- und Landessynode, sie leiten einen Frauenkreis, organisieren Krabbelgruppen, gestalten Gottesdienste, machen Besuche. Frauen sind in vielfältigen Ehrenämtern in der Kirche aktiv gestaltend tätig. Sie sind Prädikantin, Pfarrerin, Dekanin, stellvertretende Kirchenpräsidentin, Bischöfin, Präses der EKD-Synode. Sie sind Vertreterin der Frauenarbeit im Dekanat, Mitglied im Dekanatsfrauenausschuss, zuständig für den Dekanatsfrauentag oder den Weltgebetstag. Sie sind Delegierte des Verbandes oder tragen Verantwortung in seinem Vorstand.

Auch jede von uns, die heute bei diesem Treffen anwesend ist, übernimmt in der einen oder anderen Art Verantwortung – manchmal ohne es selbst so zu formulieren oder wahrzunehmen.

Einzelarbeit: Hier liegen Karten zum Beschriften. Jede ist erst einmal eingeladen zu überlegen „Wo übernehme ich Verantwortung?“ Dann schreibt sie den jeweiligen Bereich, die jeweilige Tätigkeit auf eine der Karten (pro Karte ein Gedanke).

Runde: Hier an der Wand sehen Sie den Umriss einer Frau. Ich bitte Sie, dass jede nacheinander vorstellt, was auf Ihren Karten/Ihrer Karte steht und dann zu dem dazu für sie passenden Körperteil klebt: zum Herz, zum Arm oder zum Bein, zum Kopf oder zu den Füßen (Beispiel: Austragen des Gemeindebriefs passt z.B. zu den Füßen). Welcher das Zuordnen schwer fällt, hängt die Karte einfach außerhalb des Umrisses auf das Papier.

Die Runde mündet in einen gemeinsamen Blick auf das gestaltete Plakat und einem Austausch zu folgenden Fragen:

- Was fällt uns auf?
- Ist es uns schwer gefallen zu benennen, wo wir Verantwortung übernehmen?
- Wenn ja, woran kann das liegen?
- Was bzw. welche Tätigkeiten verbinden wir mit „Verantwortung übernehmen“?
- Sind damit nur Leitungspositionen gemeint?

Lied: Gott gab uns Atem, EG 432

Überleitung: Für die Zukunftsfähigkeit der Kirche spielen Frauen eine große Rolle. „Frauen haben seit jeher mit ihrem ehrenamtlichen Engagement die Kir-

chengemeinden gestaltet. Und Frauen sind diejenigen, die in großer Zahl in den schlechter bezahlten Lohngruppen in unserer Kirche tätig sind. Frauen wie ich, die eine Leitungsposition haben, sind doch die Ausnahme. Im Kirchenamt der EKD ist mir das aufgefallen. Dort arbeiten etwa 70 Prozent Frauen. Ich treffe allerdings nur die Männer – weil ich immer in den Leitungsgremien sitze. Frauen haben offenbar eine langwährende Kraft, Durststrecken zu überstehen. Und: Frauen sind ungeheuer kreativ, aus ganz wenig machen sie ganz viel. „Gieß Wasser zur Suppe, heiß alle willkommen“, dieser Spruch zeigt ganz viel über den Pragmatismus und die Hoffnungskraft von Frauen, die oft auch mit ganz kleinen Mitteln ganz viel möglich machen“, so Dr. Käßmann, ehemalige Ratsvorsitzende der EKD (im Interview auf S. 5).

Sie spricht von der Hoffnungskraft von Frauen. Im 1. Petrusbrief im Neuen Testament ist in Kapitel 3, Vers 15 auch von der Hoffnung die Rede und davon, dass wir dazu aufgerufen sind, davon zu sprechen, anderen davon zu erzählen. Die Übersetzung von Martin Luther spricht in diesem Zusammenhang sogar von Verantwortung.

Austausch zu 1. Petrus 3,15:

Ich lese verschiedene Übersetzungen dieses Bibelverses vor und lege sie hier auf den Boden.

1. Petrus 3,15 in verschiedenen Übersetzungen:

Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist. (Luther 1984)

Seid immer bereit, allen, die euch danach fragen, zu erklären, welche Hoffnung in euch lebt. (Bibel in gerechter Sprache 2006)

Seid immer bereit, Rede und Antwort zu stehen, wenn jemand fragt, warum ihr so von Hoffnung erfüllt seid. (Gute Nachricht 1997)

Seid stets bereit, Rede und Antwort zu stehen, wenn jemand von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist. (Zürcher 2007)

Bitte stehen Sie auf und lesen Sie sich die verschiedenen Übersetzungen noch einmal durch. Dann stellen Sie sich bitte zu der Übersetzung, die Sie gerade am meisten anspricht. Mit den Frauen, die ebenfalls bei „Ihrem“ Vers stehen, tauschen Sie sich zu folgenden Fragen aus:

- Warum stehe ich bei dieser Übersetzung? Was spricht mich besonders an?
- Was ist meine ganz persönliche Hoffnung?
- Was ist meine Hoffnung für Frauen in der Kirche, in der Gesellschaft?
- Wie würde ich den Satz „die Hoffnung, die in mir ist (bzw. lebt/ mich erfüllt)“ in einer Geste oder Bewegung ausdrücken?

Kurzer Austausch im Kreis: Ein Gedanke, ein Satz, den ich aus dem Gespräch in der Kleingruppe mitnehme. Wer mag, kann der Gruppe die Geste bzw. Bewegung zeigen. Oder alle zeigen sie schweigend eine nach der anderen. Daran kann das folgende Lied anschließen.

Lied: Meine Hoffnung und meine Freude

Gesprächsrunde:

- Haben wir als Frauen eine besondere Verantwortung?
- Was sind unsere Themen? Was ist unsere Perspektive?

„Frauen in der Kirche sind eine starke Kraft“, sagt Dr. Margot Käßmann, ehemalige Ratsvorsitzende der EKD im Interview auf S. 4 und 5. Auf die Frage, welche Erwartungen sie an die kirchliche Frauenarbeit hat, antwortet sie: „Die Frauenarbeit greift immer wieder Themen auf, frauenrelevante Themen. Sie sollte die Perspektive der Frauen explizit in die evangelischen Debatten einbringen ... Frauen müssen auch zu Wort kommen in der Kirche.“

- Welche Hoffnungen haben wir als Frauen in der Kirche?
- In welchen Bereichen kirchlicher Arbeit müssten wir mehr oder deutlicher Verantwortung übernehmen?
- Was sind die Themen, zu denen wir uns äußern sollten?

Abschluss: Wer Gottes Hoffnung in sich hat, sollte über sie reden, nicht nur im vertrauten Kreis, auch nach außen. Es ist immer wieder neu auszuprobieren, was unser Glaube und damit die Hoffnung, die in uns ist, austrägt - wohin sie uns als Frauen führt, in welches Handeln, in welches Ehrenamt, in welche Verantwortung.

Gott, die Quelle allen Lebens, ermutigt uns dazu, in Gemeinschaft mit anderen Verantwortung zu übernehmen mit all unseren Sinnen und Kräften.

Wir segnen uns gegenseitig, indem wir uns der Reihe nach an der Hand nehmen und zusprechen:

„Name, Gott segne die Hoffnung, die in dir ist.“ Ich beginne mit meiner linken Nachbarin. Zuletzt sprechen wir alle gemeinsam „Gott segne die Hoffnung, die in uns ist und ermutige uns zu wirken und zu lieben. Amen.“

Karin Böhmer, Pfarrerin

mit Unterstützung von Ute Hohmeier

Dekanatsfrauenausschüsse (DFA)

Achtung: Bei der Neukonstituierung der Dekanatsynoden werden die DFA's neu berufen oder sogar von manchen Synoden zum ersten Mal eingerichtet. Nähere Informationen zu den DFA's bei:

Dr. Christiane Wessels, Referentin für Frauenbildung im Zentrum Bildung der EKHN, Tel. 06151 / 66 90 187 christiane.wessels.zb@ekhn-net.de

Gremienarbeit — nicht gerade ein „Spaßprojekt“ — oder?

Wer Lust auf Mitgestaltung und Mitwirkung hat, sollte aber die Beteiligung an Gremienarbeit nicht scheuen, sondern die Chance nutzen. Schließlich sind Gremien die Orte, an denen Entscheidungen vorbereitet und getroffen werden - unter anderem auch in der Kirche. Gremien prägen und gestalten Kirche auf allen Ebenen. Allerdings sind Frauen in kirchlichen Gremien - abgesehen von der Ebene der Ortsgemeinden - meist unterrepräsentiert. So liegt der Frauenanteil in der Landessynode in den letzten Jahren konstant bei etwa 30 Prozent, in einigen synodalen Ausschüssen sind überhaupt keine Frauen.

Eigentlich ist dies überraschend, denn längst ist bekannt, dass gemischt besetzte Gremien nicht nur kreativer sind, sondern auch zu bedarfsgerechteren Entscheidungen gelangen. Gremien, in denen Frauen und Männer gleichberechtigt mitwirken, kommen zu besseren Ergebnissen, weil sie vielfältigere Kompetenzen und Erfahrungen nutzen. Das Büro für Chancengerechtigkeit der EKD hat dazu einen Flyer herausgegeben, der viele gute Argumente für eine geschlechtergerechte Gremienbesetzung liefert: <http://www.ekd.de/download/gremienflyer.pdf>

In der Wirtschaft hat man schon lange den Nutzen so genannter „Diversity“-Ansätze erkannt. „Diversity“ bedeutet so viel wie „Vielfalt“. Am Rande bemerkt: seinen Ursprung hat dieses Konzept in der Frauenrechtsbewegung und Bürgerrechtsbewegung in den USA, bevor es dann die Wirtschaft für sich entdeckt hat. Bislang gibt es im kirchlichen Bereich keine verbindlichen Regelungen, die eine angemessene Vertretung der Geschlechter garantieren. Das bleibt als Forderung für die Zukunft!

Aber es gibt viele Schritte auf dem Weg zu einer geschlechtergerechten Kirche. Einer dieser Schritte sind die so genannten Dekanatsfrauenausschüsse. Vor mehr als zehn Jahren haben sich in der EKHN die ersten Dekanatsfrauenausschüsse gegründet. Sie dienen zum einen der Vernetzung von Frauenarbeit in der Region. Zum anderen sind sie aber auch Sprachrohr von Frauen in die Dekanatsynoden und natürlich transportieren sie auch wiederum viele synodale Informationen an die Frauenbasis. Mit der Neukonstituierung der Synoden ergibt sich nun auch die Möglichkeit, im Dekanat einen solchen Ausschuss wieder zu berufen oder vielleicht sogar zum ersten Mal einzurichten. Das Besondere der Dekanatsfrauenausschüsse ist, dass sie die Möglichkeit bieten, die Frauenarbeit in einer Region abzubilden und neben Vertreterinnen der Synode unterschiedlichste Frauen einbinden können. Wenn Sie Fragen zur Gründung eines solchen Ausschusses haben, können Sie sich gerne an mich wenden:

Dr. Christiane Wessels, Referentin für Frauenbildung im Zentrum Bildung

Kandidatinnen für die Vorstandswahlen in der Jahreshauptversammlung am 20. März

Liste A — Kandidatinnen regionale Frauenarbeit

Hannelore Barchewitz,

Propstei: Süd-Nassau, Dekanat Kronberg
Geburtsjahr: 1947, Beruf: Hausfrau und Mutter;
Buchhandelslehre, Studium Germanistik und Pädagogik

Monika Bertram,

Propstei: Starkenburg, Dekanat Bergstraße
Geburtsjahr: 1976, Beruf: Pfarrvikarin in Alsbach/
Bergstraße und Lehrerin der Odenwaldschule

Luise Böttcher,

Propstei: Oberhessen, Dekanat Kirchberg
Geburtsjahr: 1949, Beruf: Familienmanagerin,
Dipl. Psychologin

Christiane Hucke,

Propstei: Starkenburg, Dekanat Vorderer Odenwald
Geburtsjahr: 1959, Beruf: Dipl. Sozialpädagogin,
Familienfrau, Pfarrfrau

Bettina Luck,

Propstei: Nord-Nassau, Dekanat Bad Marienberg
Geburtsjahr: 1956, Beruf: Erzieherin, Gedächtnis-
trainerin, Tanzleiterin, Memory-Lerntherapeutin

Gudrun Pelkner,

Propstei: Starkenburg, Dekanat Darmstadt-Stadt
Geburtsjahr: 1934, Beruf: Kindergärtnerin und Hort-
nerin, Zusatzausbildung in rhythmisch-musikalischer
Erziehung, Bibliodrama und Sozialtherapie, Meiste-
rin der Hauswirtschaft

Kathrin Reis,

Propstei: Rhein-Main, Dekanat Frankfurt a. M.
Geburtsjahr: 1981, Beruf: Psychologin, Contract Ma-
nagerin in der Personaldienstleistungsbranche

Ursula Schmidt,

Propstei: Nord-Nassau, Dekanat Biedenkopf
Geburtsjahr: 1954, Beruf: Erzieherin, freischaffende
Referentin

Liste B — Kandidatinnen der Mitgliedsverbände

Ruth Genné,

Arbeitsgemeinschaft Evangelische Haushaltsfüh-
rungskräfte Rheinland-Pfalz, Vorstandsmitglied
Geburtsjahr: 1950, Beruf: Arzthelferin, Leitung einer
Geschäftsstelle im landwirtschaftlichen Bereich

Brigitte Gößling,

FIM — Frauenrecht ist Menschrecht e.V., Vorstand
Geburtsjahr: 1940, Beruf: Bildungsreferentin

Hannelore Herbel,

Arbeitsgemeinschaft Evangelische Haushaltsfüh-
rungskräfte in Rheinland-Pfalz, Vorsitzende
Geburtsjahr: 1951, Beruf: Hauswirtschaftsleiterin

Ulrike Hofmann,

Pfarrerinnentag der Evangelischen Kirche in Hessen
und Nassau, Mitglied des Leitungsteams
Geburtsjahr: 1960, Beruf: Gemeindepfarrerin in
Frankfurt/M - Niederrad

Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V.

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2010

Tagesordnung:

Datum: **20. März 2010**

Ort: **Dominikanerkloster Frankfurt/Main**
Kurt-Schumacher-Straße 23

09:30 Uhr Ankommen

10:00 Uhr Begrüßung C. Drewello-Merkel,
Vorsitzende des Verbands

**Liturgischer Beginn mit Einführung der
Delegierten und ihrer Stellvertreterinnen**
Grußworte

10:30 Uhr

10:45 Uhr **Regularien und Kurzberichte**
- aus der Vorstandsarbeit
- zur aktuellen Situation des Verbands

Christiane Drewello-Merkel, Vorsitzende
Christiane Hucke, Schatzmeisterin
Sylvia Puchert, Geschäftsführende Pfarrerin

11:30 Uhr *Pause*

11:45 Uhr Aussprache zu den Berichten

12:15 Uhr Entlastung des Vorstands

12:30 *Mittagspause*

13:30 Uhr

Vorstandswahlen

Vorstellung der Kandidatinnen:
Liste A - regionale Frauenarbeit
Liste B - Mitgliedsverbände

Einführung zur Wahl, C. Drewello-Merkel,
Vorsitzende Benennungsausschuss

Wahlhandlung

*Während der Stimmauszählung:
Informationen aus dem Verband*

15:00 Uhr

Bekanntgabe des Wahlergebnisses

15:15 Uhr

Gottesdienst zum Abschied und
Neubeginn des Vorstands
in der benachbarten Heilig-Geist-Kirche
anschließend

Einladung zum Sektempfang

Sie sind herzlich willkommen!

Bitte melden Sie sich bei Beate Staudt an:

Telefon 06151 - 66 90 - 166

E-Mail info@EvangelischeFrauen.de

EKHN-Arbeitsgruppe eingerichtet

Die Herbstsynode der EKHN hat im November 2009 keine Stellungnahme zum Bericht der Kirchenleitung zur Perspektive 2025 abgegeben. Inzwischen wurde eine EKHN-Arbeitsgruppe mit Beteiligung der Evangelischen Frauen eingerichtet, die prüfen soll, wie und auf welche Weise eine 30% Kürzung der EKHN-Zuweisung an die Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V. umgesetzt werden kann. Aktuelle Informationen dazu bei der Jahreshauptversammlung.



Frauen des Kirchspiels Holzappel gestalteten den Gottesdienst zum 2. Advent 2009 in der Johanneskirche.

Foto: Willi Schmiedel

„Schenken aus der Fülle Gottes! Wunderbar.“

Über 100 Gottesdienste von Frauen gestaltet wurden im Advent 2009 gefeiert. An unserer Umfrage 2009 zu den „Materialien für den Gottesdienst von Frauen gestaltet zum 2. Advent“ haben sich 62 Frauen beteiligt und den ausgefüllten Fragebogen zurückgeschickt. Insgesamt wurden die Texte und Inhalte der „Materialien“ sehr positiv bewertet, so das zusammengefasste Ergebnis der Auswertung. Ein herzliches Dankeschön allen Frauen, die sich an dieser Erhebung beteiligt haben!

Einige Ergebnisse im einzelnen:

- ca. 93% der Rückmeldenden feiern den Gottesdienst in ihrer Gemeinde, 88% davon jedes Jahr,
- 83% der Befragten schätzten das Materialheft als sehr hilfreich ein, die Texte seien praxisbezogen und direkt umsetzbar,
- 69% der Frauen erhalten die Materialhefte als Mitglied,
- an der Gestaltung des Gottesdienstes beteiligen sich mit 64% Frauen aus den Kirchengemeinden,
- 54% der Mitwirkenden sind Leiterinnen der Frauengruppen vor Ort,
- an 29% der Gottesdienste wirken Pfarrerinnen und Pfarrer bei Vorbereitung und Gestaltung mit,
- in ca. 30% Gemeinden gibt es ein eigenes Gottesdienstteam für die Gestaltung dieses Adventsgottesdienstes.

Zu „Mir gefällt an den Gottesdienstmaterialien besonders ...“, gab es Aussagen wie:

- die genauen Beschreibungen mit fertigen Vorlagen, die nach Bedarf gut zu kürzen und zu ändern sind,
- die Feministische Ausrichtung, Gott erscheint auch weiblich, und die „besondere Spiritualität“,
- dass es Vorschläge für Gruppenstunden gibt,
- dass der Gottesdienst alle Sinne anspricht,
- die gute Erarbeitung und Hintergrundinformation,
- die Liturgietexte, das Liedblatt in der Mitte,

Gottesdienstwerkstatt 2010

Sie haben Interesse, den Bibeltext für den diesjährigen Gottesdienst zum 2. Advent zu entdecken und daraus gemeinsam mit anderen Ideen für einen lebendigen Gottesdienst zu entwickeln? Machen Sie mit bei der Gottesdienstwerkstatt 2010, am 24.04., von 10:00 bis 17:00 Uhr, in der Ev. Familien-Bildungsstätte Offenbach, anmelden bei: Marlies Klinge, Tel. 06151 / 66 90-152, Marlies.Klinge@EvangelischeFrauen.de

- dass die Texte den Alltag von Frauen beschreiben und miteinbeziehen,
- der Zeitrahmen gut umsetzbar ist.

Bei der Frage: „**Folgendes möchte ich noch mitteilen**“ waren neben dem Dank für die Materialien auch einige wichtige Hinweise, die wir bei der zukünftigen Erarbeitung der Materialien bedenken werden. So waren einigen Frauen die Texte in diesem Jahr teilweise zu lang oder zu weitschweifig, wobei andere schrieben, dass für sie kein Wort zuviel war. Es gab die Bitte, die Texte, die nur von einer Person gesprochen werden, durch Handlungen oder Zwiesgespräche aufzulockern. Viele wünschen sich Einzeltexte und eine Pressemitteilung zum Herunterladen auf der Homepage der Evangelischen Frauen.

Seit dem letzten Jahr bieten die Referentinnen der Abteilung Frauen Bildung Spiritualität Einführungsveranstaltungen zu den Materialien zum 2. Advent in einzelnen Dekanaten an. In etwa der Hälfte der Rückmeldungen wurde Interesse an solchen Einführungen geäußert, so dass wir in 2010 dieses Angebot fortführen.

Wir bedanken uns herzlich für das engagierte Mitwirken, die Unterstützung und die zahlreichen Rückmeldungen. Die vielen positiven Antworten, dass wir hier als Verband in einem gelungenen Miteinander von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Frauen einen wertvollen Impuls in die Welt setzen, der in den Gemeinden großen Anklang findet, freut uns sehr.

**Elke Seipel und Karin Böhmer,
Abteilung Frauen Bildung Spiritualität**

Unter den ersten 50 Einsenderinnen der ausgefüllten Fragebögen haben wir fünf Gewinnerinnen ausgelost, die das neu erschienene Andachtsbuch „Gottes Antlitz hülle dich in Licht“ als Geschenk erhalten: Sabine Rühl/Mainz, Helga Radon/Wiesbaden, Silvia Franke/Runkel, Rosemarie Wiegand/Wiesbaden und Barbara Friedrich/Hofheim. Wir wünschen Ihnen viel Freude mit dem Buch!

Schenken aus der Fülle Gottes



Gottesdienst der Ev. Frauenhilfe
06.12.2009, 9:45 Uhr, Ev. Kirche Roßdorf

Einladungsplakat Kirchengemeinde Roßdorf
Plakat + Foto: Gerlinde Nintzel



Weltgebetstag 2010 Kamerun

Alles, was Atem hat, lobe Gott

Elisabeth Dzoyem Dountio, gebürtige Kamerunerin, war Gast bei den Weltgebetstags-Seminaren in der Paulusgemeinde in Mainz. Sie lebt seit 1992 in Deutschland, in Mainz und hat vor fünf Jahren den „Kamerunischen Förderverein e.V. Kongne“ gegründet, dessen Vorsitzende sie ist.

Sie leben seit 18 Jahren in Deutschland. Aus welchem Anlass sind Sie nach Deutschland gekommen?

Elisabeth Dzoyem Dountio: Ich habe in Kamerun mein Abitur gemacht und wollte Deutschlehrerin werden. In Deutschland wollte ich die Sprache studieren.

Wo haben Sie in Kamerun gelebt? Wo lebt ihre Familie?

Elisabeth Dzoyem Dountio: Ich habe ursprünglich im Westen Kameruns gelebt. Hier ist auch der Lebensort meiner Familie.

Sicherlich hatten Sie anfangs Heimweh? Was war für Sie zunächst schwierig und fremd?

Elisabeth Dzoyem Dountio: Am Anfang hatte ich großes Heimweh. In Kamerun ist man von sehr vielen Menschen umgeben. Zunächst schwierig für mich und zugleich fremd war die Tatsache, dass ich kaum Nachbarn zu Gesicht bekam. Oft hörte ich nur Geräusche von ihnen. Das ist genau das Gegenteil, wie es in Kamerun ist: Nachbarn interessieren sich für Neueingezogene und bieten bei Bedarf ihre Hilfe an. Mit der Zeit erfuhr ich, dass ich andere Leute in der Bar vom Wohnheim treffen konnte. Ich lernte auch mit der Zeit viele nette Menschen kennen. Das half mir, hier heimisch zu werden.

Sie haben in Kamerun Abitur gemacht. Auf was für eine Schule sind Sie gegangen, war das für ein Mädchen selbstverständlich?

Elisabeth Dzoyem Dountio: Ich bin zur Grundschule im Dorf gegangen, danach in eine weiterführende Schule etwa acht Kilometer vom Dorf entfernt. Hier lebte ich ohne Familie, teils alleine, teils bei Bekannten. Für Mädchen in unserer Region ist es selbstverständlich, zur Schule zu gehen. In manchen Regionen ist es schwieriger.

In unseren WGT-Informationen können wir vieles über die Situation von Frauen in Kamerun lesen. Manches bleibt uns als Europäerinnen sehr fremd. Dazu gehört auch die polygame Lebensform und der Brauch des Brautpreises. Könnten Sie etwas dazu sagen?

Elisabeth Dzoyem Dountio: Die polygame Lebensform ist eine sehr tief verankerte Lebensform in der afrikanischen Gesellschaft. Unsere Vorfahren haben damals ihre Gesellschaft beobachtet und festge-



Elisabeth Dzoyem Dountio setzt sich als Botschafterin ihres Landes für entwicklungspolitische Projekte auf dem Land in ihrer Heimat Kamerun ein.

stellt, dass es mehr Frauen gibt als Männer. Daher haben sie sich für diese Lebensform entschieden, um zu gewährleisten, dass jede Frau einen Mann hat. Aus diesem Grund gab es in der damaligen Gesellschaft keine Prostitution.

Was den Brauch des Brautpreises angeht, wurde er eingeführt, um der Familie der Braut bei der Hochzeit eine kleine Geste der Dankbarkeit zu machen. Leider ist er mit der Zeit zu einem Tauschgeschäft verkommen, wie auch viele andere am Anfang gut gemeinten Bräuche.

Wir lesen viel von Gewalt, auch sexueller Gewalt gegenüber Frauen in Kamerun. Wie schätzen Sie die Situation ein. Gibt es Unterschiede zwischen Stadt und Land?

Elisabeth Dzoyem Dountio: Die afrikanische Gesellschaft ist grundsätzlich eine matriachale Gesellschaft, wo die Frau sehr geachtet wird. In der intakten traditionellen Gesellschaft wird sie heute noch verehrt, und sie ist Gott näher als der Mann, da sie Leben schenken kann. Diese Stellung hat leider sehr unter der Sklaverei und dem Kolonialismus gelitten. Dies kann manchmal zum Tabubruch führen, der auch durch wirtschaftliche Probleme verstärkt wird. Dabei ist das Land oft weniger betroffen als die Stadt.

Als Weltgebetstagsfrauen interessiert uns, wie Frauen in Kamerun ihre Spiritualität im Alltag leben. Wie feiern sie Gottesdienst?

Elisabeth Dzoyem Dountio: Die Spiritualität spielt bei uns eine sehr große Rolle, besonders bei Frauen. Der Gang zur Kirche am Sonntag ist für viele Pflicht. Manche singen zusätzlich im Chor oder begleiten Gruppen. Im Alltag beten viele aus Gewohnheit oder bei Problemen.

Im Jahr 2006 haben Sie einen Förderverein gegründet. Wie kam es dazu, was möchten Sie erreichen?

Elisabeth Dzoyem Dountio: Als ich 2006 zu Hause war, traf ich im Dorf eine sehr engagierte Selbsthilfegruppe, die gemeinschaftlich Projekte plante und durchführte, aber wenig Mittel dafür hatte. Als ich in Deutschland darüber berichtete, waren wir uns schnell darin einig, dass wir eine solche Initiative unterstützen wollen. Daher gründeten wir 2007 den Verein „Kongne: Kamerunischer Förderverein e.V.“ Seine Ziele sind einerseits die Förderung des kulturellen Austauschs zwischen Deutschland und Kamerun, andererseits die Unterstützung gemeinschaftlicher Projekte auf dem Land in Kamerun.

Welche Chancen sehen Sie für Ihr Land durch den Weltgebetstag 2010 Kamerun ?

Elisabeth Dzoyem Dountio: Ohne zu wissen, welche Aktivitäten in Kamerun in diesem Rahmen stattfinden, ist es wichtig, dass kamerunische Frauen wissen, dass sie Solidarität aus vielen Teilen der Welt erfahren.

Was würden Sie deutsche Frauen gerne fragen? Welchen Gedanken, welchen Wunsch würden Sie ihnen gerne mit auf den Weg geben?

Elisabeth Dzoyem Dountio: Ich würde gerne fragen, wie die Deutsche sich als Frau definiert und auch fühlt. Ich würde ihr raten, bei der Beurteilung von Problemen aus anderen Kulturkreisen sehr vorsichtig zu sein, da es sehr leicht zu Fehlinterpretationen und Missverständnissen kommen kann. Ich bedanke mich, dass ich hier bei Ihnen sein durfte und auf diese Weise soviel über mein Land erfahren habe. Schließlich kenne ich nur die Region, aus der ich komme. Im Norden Kameruns war ich noch nie. Das kenne ich nur aus Büchern und vom Erzählen.

Mehr Informationen zu „Kongne: Kamerunischer Förderverein e.V.“ gibt es unter www.kongne.de

Das Gespräch mit Elisabeth Dzoyem Dountio führte Kristin Flach-Köhler, Referentin für Frauen Bildung Spiritualität in Rheinhessen.

Ideenworkshop für Kirchenvorsteherinnen und alle an der Frauenarbeit interessierten Frauen:

**Quo vadis – Wohin soll's geh'n?
Frauenarbeit im Dekanat Rüsselsheim**

Datum: Freitag, 28. Mai 2010
Zeit: 17:00 Uhr bis ca. 21:00 Uhr
Ort: Stadtkirchengemeinde Rüsselsheim
Gemeindehaus, Marktplatz 3

Infos und Anmeldung bis 21.5.2010 bei:
Ute Hohmeier, Tel.: 06073 / 64 250
E-Mail: ute.hohmeier@evangelischefrauen.de

Andrea Alt, Tel.: 06142 / 17 52 10
Fachstelle Bildung, Evangelisches Dekanat Rüsselsheim,
E-Mail: andrea.alt.ruesselsheim@ekhn-net.de



Kongresshalle Gießen 07. bis 21. März 2010
Öffnungszeiten: 10:00 bis 18:00 Uhr
Samstag und Sonntag 11:00 bis 17:00 Uhr

Ich habe keinen Menschen — häusliche Gewalt überwinden

In Gießen beteiligen sich evangelische und katholische Frauen bei der Ausstellung „Rosenstraße 76“, die vom 7. bis 21. März in der Kongresshalle zu sehen sein wird. Sie gestalten Gottesdienste und Führungen unter dem Motto „Ich habe keinen Menschen — häusliche Gewalt überwinden“.

„In Hessen werden so viele Fälle von häuslicher Gewalt aufgedeckt und Maßnahmen eingeleitet wie noch nie zuvor“, meldete der Evangelische Pressedienst (epd) am 1. Februar 2010. Im Jahr 2009 wurden 9.535 Fälle gemeldet, teilte Petra Müller-Klepper, Staatssekretärin im Hessischen Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit, mit. „Gewalt in der Partnerschaft ist kein Kavaliersdelikt, sondern eine Straftat.“, sagte Müller-Klepper, es müsse aber davon ausgegangen werden, dass die Dunkelziffer viel höher sei. Rund 25 Prozent aller Frauen in Hessen hätten bereits häusliche Gewalt erlebt.

Die Ausstellung „Rosenstraße 76“ will das Thema häusliche Gewalt ins Bewusstsein bringen. Hier wird in einer nachgebauten Familienwohnung ein Stück „heile Welt“ gezeigt, die durch genaueres Hinsehen zu bröckeln beginnt und schließlich uns BesucherInnen aufrüttelt! Evangelische und katholische Frauen begleiten die Ausstellung mit Gottesdiensten und bieten Führungen für Gruppenleiterinnen von Frauengruppen an. Informationen unter: www.giessen.de siehe Rubrik „Leben in Gießen - Stadt aktuell“.

Elisabeth Becker-Christ, Referentin in Oberhessen

„100 Jahre ... auf gutem Kurs“**Ausstellung zur Geschichte der Evangelischen Frauen vom 24. Mai bis 6. Juni in Hünstetten**

Die Evangelischen Frauen in den Dekanaten Bad Schwalbach und Idstein laden zum Besuch der Ausstellung „100 Jahre ... auf gutem Kurs. Evangelische Frauen in Hessen und Nassau und ihre Geschichte“ ein. Die Ausstellung ist mit Begleitprogramm vom 24. Mai bis 6. Juni in der Bechtheimer Kirche, Alte Ortsstr. 37, in Hünstetten zu sehen.

24.05.2010 14:00 Uhr
Festgottesdienst und Ausstellungseröffnung

28.05.2010 18:00 Uhr
Wie lesen Frauen die Bibel? Pfarrerin Imke Goerlitz

29.05.2010 20:00 Uhr
Scharfsinnig, frech, mitreißend
Alexandra Edinger und Ute Körner präsentieren deutsche Chansons Eintritt: 8,00 Euro

30.05.2010 17:00 Uhr
Konzert der Musikschule Hünstetten mit Lesung

01.06.2010 19:00 Uhr
Die „Lehmann-Sisters“ hätten's anders gemacht.
Amanda Davis, Finanzberaterin
Ort: Bechtheimer Pfarrscheune

03.06.2010 9:30 Uhr
Für Paare: Französisches Frühstück
mit Vortrag und Kaffeehaus-Musik.
Vortrag: Karin Dallweir „Eine Liebe in Paris“
Musik: Dora Michel, Sängerin. Eintritt 10 Euro
Anmeldung bis 01.06.2010 bei Pfarrerin Birgit Hamricht,
Telefon: 06120 / 34 88,
E-Mail: ev.kirchengemeinde.panrod@ekhn-net.de
Ort: Bechtheimer Pfarrscheune

06.06.2010 10:00 Uhr
Gottesdienst und gemeinsamer Abschluss unter der Linde in Bechtheim

Neue Referentin Frauen Bildung Spiritualität in Nord-Nassau

Ab 1. April 2010 übernimmt Petra Hülppusch mit einer 50%- Stelle in der Propstei Nord-Nassau die Dekanate Selters, Runkel, Weilburg und Bad Marienberg als Referentin für Frauen Bildung Spiritualität. Bis zu ihrer Freistellung war Petra Hülppusch in Süd-Nassau tätig. Die zweite 50%- Stelle einer Referentin für Frauen Bildung Spiritualität, befristet auf zwei Jahre, für die Dekanate Biedenkopf, Dillenburg, Herboren und Gladenbach konnte bisher nicht besetzt werden. Die Stelle ist weiterhin ausgeschrieben und soll baldmöglichst besetzt werden.

Neues aus Tanzania

Stephanie Franz, ehemalige Referentin für Nord-Nassau, ist gut an ihrem neuen Arbeitsort in Tanzania angekommen. In ihrem ersten Rundbrief Anfang Dezember schreibt sie: „Nun bin ich einen Monat in Tanzania – die Zeit vergeht rasend schnell und ich

kann es immer noch nicht glauben, dass ich wirklich hier angekommen bin. Seit fast drei Wochen bin ich im Sprachkurs ... und ganz zufrieden, denn ich kann mich schon ein bisschen mit den Menschen unterhalten, bzw. verstehe hin und wieder, was sie meinen.“ Am 21.3.2010 wird Stephanie Franz in Daresalam ordiniert. Wir gratulieren herzlich und wünschen ihr alle Gute und Gottes Segen für diesen Tag!

Neue Ideen für meine Frauengruppe

Ständige Themenfindung im stillen Kämmerchen ist auf Dauer anstrengend und ermüdend. Unter dem Motto „Ideen-fischen“ für die Gruppenarbeit stehen die folgenden Veranstaltungen in Süd-Nassau. Alle Frauen aus den Dekanaten, die sich für das Thema und die Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V. interessieren, sind herzlich willkommen.

Dekanat Nassau: 19.04.2010, 17:00 - 20:00 Uhr in Bad Ems, Ev. Gemeindehaus, Martinskirche

Dekanat Diez: 26.04.2010, 14:30 - 17:00 Uhr in Hahnstätten, Ev. Gemeindehaus

Dekanat Wiesbaden: 2.06.2010, 14:30 - 17:30 Uhr im Haus der Kirche, Wiesbaden

Nähere Information bei Elke Seipel, Telefon 06151 / 66 90-154, Elke.Seipel@EvangelischeFrauen.de

Pilgern in Starkenburg 2010

Das Pilgern mit Frauen hat eine lange Tradition bei den Evangelischen Frauen. In neuerer Zeit machen wir uns in Starkenburg immer häufiger bewusst aus dem Alltag auf — im eigenen Umfeld, im eigenen Dekanat. Jeder Weg führt für ein paar Stunden durch abwechslungsreiche Landschaft, steht unter einem Thema und bezieht das am Weg Liegende ein. Wichtige Elemente auf den Pilgerinnenwegen sind:

- Wegstrecken im Schweigen und aufeinander Hören,
- gemeinsame Andacht, wenn möglich in einer Kirche auf dem Weg, und
- das Teilen des Essens in Gemeinschaft - das, was jede Frau in ihrem Rucksack mitbringt.

In diesem Jahr werden wir unterwegs sein im:

Dekanat Vorderer Odenwald:

23.04.2010, ab 15:30 Uhr
Pilgern gegen das Runzeln der Seele IV
Treffpunkt und weitere Informationen bei:
Christiane Hucke, Telefon 06073 / 88 534

Dekanat Bergstraße:

11.06.2010, ab 16:00 Uhr
Pilgern gegen das Runzeln der Seele
Treffpunkt: Grasellenbach, Nibelungenhalle
Weitere Informationen bei: Helga Koltermann, Telefon 06207 / 82 703

Dekanat Ried: 18.06.2010

Pilgern gegen das Runzeln der Seele
Ort und weitere Informationen bei:
Christel Lottermann, Tel. 06241 / 80 678

In Verantwortung steckt Antwort

In Verantwortung steckt Antwort. Um zu antworten muss ich mit meinem Körper im Kontakt sein. Bevor ich antworte, muss ich hören, etwas merken, auf das als Reaktion meine Antwort erfolgen kann. Antworten und Verantwortung übernehmen heißt, dass es eine Beziehung, eine Auseinandersetzung gibt. Verantwortung für meinen Körper und meine Gesundheit zu übernehmen, ist ein ständig andauernder und wechselseitiger Prozess. Dazu gehört das Hören nach innen und ein Handeln nach außen.

„Fragen sind der Anfang der Veränderung“ ist eine bekannte Weisheit. Ich möchte Sie mit den folgenden Fragen dazu anregen, über Ihren Körper, Ihre Gesundheit und Ihre Verantwortung nachzudenken. Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen stärkt Ihr gesundheitsförderndes und verantwortungsbewusstes Handeln und Verhalten.

Was tut mir gut?

Zuerst geht es darum, zu erkennen, was mir gut tut und was meiner Gesundheit zuträglich ist.

- In welchen Situationen in meinem Leben habe ich mich als gesunde Frau gespürt?
- Was sind meine Stärken in körperlicher und emotionaler Hinsicht?
- Über welche meiner Eigenschaften freue ich mich?
- Wo habe ich Stärken im Umgang mit meinen Mitmenschen?
- Zähle ich Beziehungsarbeit und Konfliktbearbeitung zu meinen Stärken?
- Was trägt aus meiner Sicht zu meinem Wohlbefinden bei?
- Wie stehe ich dem Leben gegenüber, bin ich ein positiv und konstruktiv denkender Mensch?
- Woher beziehe ich meine innere Stärke?

Welche Konsequenzen ziehe ich daraus?

Um mich gesundheitlich verantwortlich zu verhalten, sollte ich über mein jetziges Gesundheitsverhalten nachdenken und Schlüsse daraus ziehen. Mein individuelles Gesundheitsverhalten ist bestimmt durch meine Persönlichkeit und durch mein gesellschaftliches Umfeld. Zu Beginn des letzten Jahrhunderts wurden durch gesundheitspolitische Maßnahmen, die auf Hygiene, Sauberkeit und Ordnung zielten, auf ein Gesundheitsverhalten hingearbeitet, das beispielsweise zu einem immensen Rückgang von infektiösen Krankheiten, wie TBC und Cholera, führte.



Fortbildung „Gib uns mehr Licht ... Aktion Lucia“

Neue inhaltliche Aspekte und Materialien

Termin 12. Juni 2010, 10:00 - 14:00 Uhr

Infos Ulrike Lang, Telefon 069 / 82 36 85 65

- Sehe ich heutige sozialpolitische Gesundheitsmaßnahmen z.B. Präventionsangebote oder die Bonusregelungen in der Zahnheilkunde für mich positiv?
- Welches sind im persönlichen Bereich motivierende Maßnahmen, durch die ich mich ansprechen lasse (Geld, Lob, Anerkennung...)?
- Warum handele ich trotz besseren Wissens manchmal gegen meine Gesundheit?
- Will ich wirklich eine Veränderung?
- Lässt mein Umfeld eine Veränderung zu, kann ich Unterstützung erwarten?
- Wie kann ich mir Unterstützung organisieren?

Eigene Bedürfnisse erkennen

Damit ich Verantwortung zu übernehmen kann, brauche ich ein gesundes Selbstwertgefühl und die Fähigkeit, eigenes Handeln umzusetzen. Es ist wichtig, die eigenen Bedürfnisse zu kennen und ernst zu nehmen. Ich muss von meinen Stärken und Möglichkeiten wissen, um sie zum Einsatz zu bringen. Und ich muss Kontakt und Vertrauen zu meinem Körper und zu meinen Sinnen entwickeln, um ihn wahrzunehmen, um ihn zu unterstützen.

- Wissen Sie, was Ihnen gut tut und was Ihnen Ihr Körper sagt?
- Können Sie sich gut um die eigenen Bedürfnisse kümmern, ohne sich egoistisch zu fühlen?
- Gestatten Sie sich auch mal sich selbst zu vergeben, wenn Sie doch gegen Ihre Vorsätze gehandelt haben?
- Gönnen Sie sich täglich ein paar Minuten für Körperzwiesprache und Tagesrückschau?

Verantwortung für meinen Körper zu übernehmen, heißt auch, mich für gesunde Verhältnisse in meinem Umfeld, im Dorf, in der Stadt, bei der Arbeit, in der Schule der Kinder usw. einzusetzen.

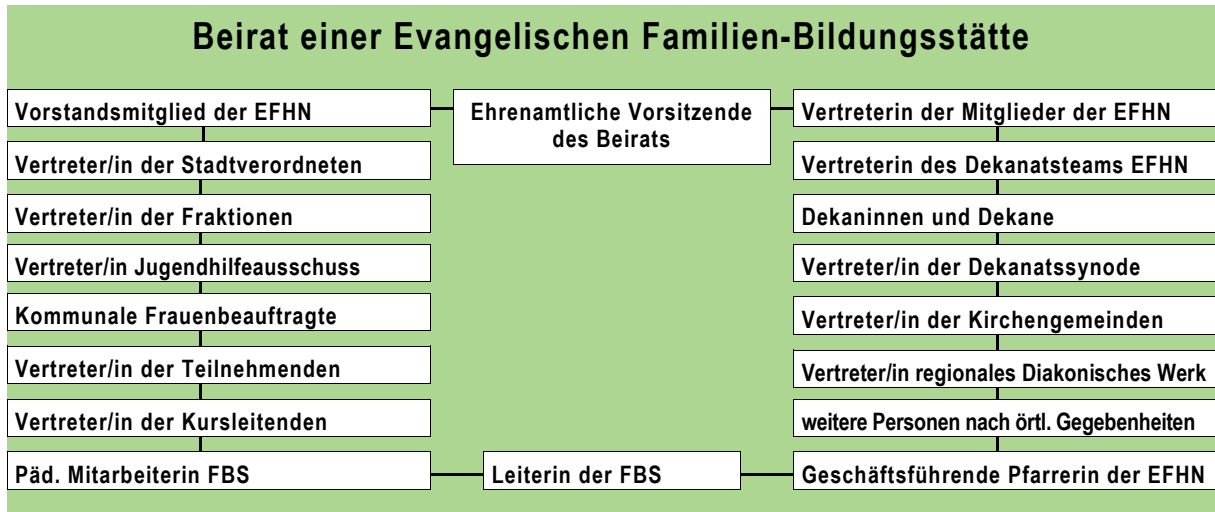
- Habe ich eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens gefunden?
- Kann ich eine Lebensperspektive für die nächsten Jahre formulieren?
- Wie und wofür kann ich mich mit anderen Menschen gemeinsam einsetzen?
- Wo finde ich Unterstützung spiritueller Art? Was brauche ich dabei?

Ich wünsche Ihnen ein anregendes Nachdenken, bereichernde Gespräche und gute Antworten!

Ulrike Lang, Fachstelle FrauenGesundheit

Die Photovoltaikanlage auf dem Dach des Katharina-Zell-Hauses erzeugt aus Sonne Energie!!!

Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V.



Beiräte sind eine wichtige Lobby für Familienbildung in den Regionen

Die Beiräte der Familien-Bildungsstätten und der Gesamtbeirat sind Gremien, denen eine besondere Verantwortung für die Einrichtungen zukommt.

Zur Förderung der Familien-Bildungsstätten (FBS) der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V. (EFHN) wurden für die Einrichtungen in Gießen, Offenbach, Wiesbaden und in der Wetterau jeweils Beiräte und daraus resultierend ein Gesamtbeirat in der Satzung des Verbands verankert. Die Vorsitzenden der Beiräte gehören der Jahreshauptversammlung des Verbands mit beratender Stimme an.

In jedem Beirat der vier FBSen arbeiten Ehrenamtliche und Hauptamtliche, Frauen und Männer zusammen. Die Beiratsmitglieder vertreten die Interessen der FBSen in der Region und in den entsendenden Gremien. Ihre Aufgabe ist es, die Entwicklung der Einrichtung in der Region zu begleiten, sie zu beraten und zu unterstützen.

Durch die Beiräte wird die Vernetzung der Familien-Bildungsstätten mit den verschiedenen kirchlichen und kommunalen Gremien und dem Vorstand der Evangelischen Frauen gefördert. Die Diskussionen in den Beiräten tragen zu einem bedarfsorientierten und aktuellen Familienbildungsangebot bei. Die Beiräte sind entsprechend wichtige Gremien, die helfen, die Einrichtungen vor Ort zu positionieren.

Der Gesamtbeirat Familienbildung der EFHN setzt sich auf Verbandsebene mit dem Thema Familienbildung auseinander. Alle grundsätzlichen Themen und wesentlichen Fragen der Familienbildungsarbeit werden hier besprochen. Der Gesamtbeirat bereitet grundsätzliche Vorstandsentscheidungen der Evangelischen Frauen mit vor, die in Bezug auf die Familien-Bildungsstätten gefasst werden. Im Gesamtbeirat werden die Interessen der Familienbildung innerhalb des Verbands vertreten.



Heide-Rose Koller, Vorsitzende des Gesamtbeirats der Evangelischen Familien-Bildungsstätten der Evangelischen Frauen und Vorsitzende des Beirats der Evangelischen Familien-Bildungsstätte Offenbach

Im Gesamtbeirat tragen Ehrenamtliche und Hauptamtliche gemeinsam Verantwortung. Alle Beiräte sind durch ihre Vorsitzenden vertreten. Den Vorsitz im Gesamtbeirat hat immer eine Ehrenamtliche, zurzeit ist das Heide-Rose Koller aus Offenbach.

Mit Verantwortung werden in den Beiräten und im Gesamtbeirat die Angelegenheiten der Familienbildung beraten, damit wir vor Ort in den Einrichtungen unserer Verantwortung gegenüber den Menschen, die unsere Familienbildungsangebote in Anspruch nehmen, gerecht werden können.

Und dazu braucht es viele Gesichter, unterschiedliche Meinungen, vielfältige Anregungen, ganz einfache Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Dafür bedanke ich mich ganz besonders bei denen, die ehrenamtlich Verantwortung für unsere Familien-Bildungsstätten tragen!

Inge Dörr, Leiterin der FBS Gießen

Am 18. Februar wurde Angela Sluyter, Leiterin der FBS Offenbach, als Vorsitzende der Dekanatsynode bei der letzten Sitzung der 10. Synode von Oberbürgermeister Horst Schneider der Ehrenbrief des Landes Hessen überreicht. Wir gratulieren herzlich!

Stadt Offenbach erhöht Zuschuss

Das Jahr 2010 beginnt mit einer großartigen Zusage: Der Zuschuss der Stadt Offenbach für die FBS Offenbach wird um 10.000 Euro erhöht! Das Engagement der Beiratsmitglieder aus allen Parteien ermöglichte, dass ich im Jahr 2009 mit unserer Bürgermeisterin und Sozialdezernentin Birgit Simon ein Gespräch führen konnte. Wir danken Frau Simon sehr für ihren Einsatz um die Erhöhung unseres Zuschusses. Nun können wir gestärkt Verantwortung übernehmen und Angebote zur Bildung und Begleitung von jungen Eltern und ihren Kindern bereit halten.

Seit einiger Zeit ist die FBS Offenbach in den Entwicklungsprozess einer virtuellen Elternschule einbezogen. Das Jugendamt bietet hier eine Plattform für alle Anbieter an, die jetzt mit einer Kooperationsvereinbarung „Netzwerk Elternschule Offenbach am Main“ vertraglich konkretisiert wird. Dabei wird deutlich, dass es mittlerweile viele Angebote für Elternbildung gibt. Nun stehen alle Unterzeichnenden in der Verantwortung, auf ein abgestimmtes Programm hinzuwirken. Wir sind sehr neugierig, wie das Projekt sich entwickelt. Für unsere kleine Einrichtung bedeutet das, nur mit weiterhin qualitativ hochwertigen Angeboten und mit klarem evangelischem Profil können wir uns in diesem Markt positionieren.

Im Katharina-von-Bora-Haus stehen Veränderungen an. Bisher konnten wir die Gemeinderäume unkompliziert mitnutzen, ab März wird der Saal und ein Gruppenraum fremd vermietet. Dies wird bei der Programmplanung Auswirkungen haben. Ganz aktuell liegen die statistischen Zahlen von 2009 vor: In 106 Kursen und 199 Einzelveranstaltungen mit insgesamt 2.548 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten erfuhr 2.328 Frauen, 368 Männer und 500 Kinder Unterstützung und Stärkung in der FBS Offenbach. Das bedeutet ein Zuwachs von 102 Teilnehmenden und 52 Unterrichtseinheiten gegenüber 2008.

Angela Sluyter, Leiterin der FBS Offenbach

Verantwortlich für Teilnehmende

Zum Jahresanfang in der FBS Gießen gehört immer der Blick zurück zum vergangenen Jahr. Mit dem Erstellen der Statistik und den damit verbundenen Zahlen wird der Umfang der Arbeit erkennbar, das, was gelungen ist und das, was weniger gelang. Die Zahlen sagen uns, wie viele Menschen wir mit unserer Familienbildungsarbeit erreicht haben.

Im Jahr 2009 haben wir 496 Kurse durchgeführt, die von 5.978 Teilnehmenden, d.h. von 3.670 Frauen, 278 Männern und 2.030 Kindern besucht wurden. Somit sind fast 6.000 Menschen mehrfach in unsere Einrichtung gekommen, bis ihr Kurs abgeschlossen war. Darüber hinaus haben 3.864 Teilnehmende Einzelveranstaltungen wie zum Beispiel Themenabende, Vorträgen u. ä. wahrgenommen.



Die Evangelische Familien-Bildungsstätte Offenbach hat von der Katharina-Zell-Stiftung einen Zuschuss von 400 Euro für die Anschaffung von Spiel-Großbausteinen erhalten. Mit diesen Elementen werden Koordinations- und Bewegungsfähigkeiten der Kinder gefördert. Kinder und Eltern sind begeistert. Herzlichen Dank der Katharina-Zell-Stiftung!

Insgesamt knapp 10.000 Menschen, große und kleine, junge und alte, Frauen, Kinder und Männer haben ein kleines Stück ihrer Lebenszeit in unserer Familien-Bildungsstätte verbracht. Sie haben Vertrauen in uns gesetzt: Vertrauen, dass sie in den Veranstaltungen das finden, was sie suchen, dass sie fachlich kompetent angeleitet und begleitet werden und Anregung finden.

Die Teilnehmenden bringen uns Vertrauen entgegen und das bestärkt unsere Verantwortung ihnen gegenüber: Verantwortung für eine professionelle Durchführung der Kurse, Verantwortung bei der Auswahl und Begleitung der Kursleiterinnen, Verantwortung für ein angemessenes Setting und einen verantwortlichen Umgang mit konflikthafter Situationen.

Verantwortung, die wir als evangelische Einrichtung im Rahmen unseres Profils annehmen: den Teilnehmenden, die Frau, den Mann, das Kind als Nächsten wahrzunehmen und ihnen entsprechend zu begegnen!

Inge Dörr, Leiterin der FBS Gießen

Ich kenne meine Kursleiterin

Das Thema „Frauen in Verantwortung“ lässt an Frauen in Leitungspositionen denken, an Frauen, die in Unternehmen oder Behörden in verantwortlichen Positionen tätig sind und die Entscheidungen von großer Reichweite treffen. Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn ich die Überschrift in eine Suchmaschine im Internet eingabe. Es erscheinen Berichte über Frauen in Leitungspositionen, die sich organisiert haben oder die Preise gewonnen haben. Häufig wird über Frauen berichtet, die in so genannten Männerdomänen Fuß gefasst haben, die „es geschafft haben.“ Der Alltag in unserer FBS Wetterau zeigt ein ganz anderes Bild. Morgens hält ein Kleinsterwagen auf dem Parkplatz an der Alten Wä-

scherei. Jede Ecke des Autos ist mit Spielmaterial vollgepackt. Wenn das Material ausgeladen ist, kommen die ersten Teilnehmenden. Ihre Eltern tragen sie zu den Eltern-Kind-Kursen. Noch können sie weder ihren Namen noch ihr Alter sagen, aber sie freuen sich, wenn sie die Kursleiterin erkennen und sind begeistert dabei, wenn Lieder gesungen und neue Bewegungen geübt werden.

Neben den Eltern ist die Kursleiterin der Evangelischen FBS eine der ersten Frauen in Verantwortung, die die Kinder kennen lernen. Sie hat die Verantwortung für den Kurs, die Vor- und Nachbereitung des Kurses – und manchmal auch für den Transport von Spielmaterialien. Sie ist für den Umgang mit den Kursteilnehmenden verantwortlich, hält den Kontakt zu den Fachbereichsleiterinnen und den Mitarbeiterinnen der Verwaltung. Für die Teilnehmenden ist die Kursleiterin die Ansprechpartnerin vor Ort. Einige Teilnehmerinnen kennen über viele Jahre hinweg nur ihre Kursleiterin als Verantwortliche in der Familien-Bildungsstätte.

Darüber hinaus kennen sie noch die freundliche Stimme am Telefon, die die Kursanmeldung entgegennimmt und die klären kann, ob z.B. im Kochkurs noch ein Platz frei ist. Die Mitarbeiterinnen in der Verwaltung haben viele Aufgaben und große Verantwortung für die Abläufe in der FBS. Ohne sie wäre das vielfältige Angebot weder zu organisieren noch aufrecht zu erhalten. Die verantwortlichen Frauen in der FBS sind aus Sicht der Teilnehmenden also ihre verlässlichen Ansprechpartnerinnen.

Das tägliche Leben in einer Familien-Bildungsstätte unterscheidet sich vielleicht gar nicht so sehr von den Abläufen in anderen Betrieben. Auch hier werden Verantwortlichkeiten auf viele Schultern verteilt, aber nur wenige Personen werden in Veröffentlichungen genannt oder erhalten gar Preise. Frauen in Verantwortung sorgen dafür, dass Kurse gebucht und besucht werden. Frauen in Verantwortung kennen die Anliegen der Teilnehmenden, egal, ob diese sechs Monate oder 60 Jahre alt sind, und sie stellen sich auf ihre Bedürfnisse ein. Dafür haben alle unsere „Frauen in Verantwortung“ neben ihrem Honorar, auch Respekt, Anerkennung und ein großes Dankeschön verdient.

Kerstin Remane, Leiterin der FBS Wetterau

„wellcome“ neu in Wiesbaden

Miteinander leben, füreinander da sein. Die meisten von uns genießen es, wenn sie gute Kontakte in der Familie über mehrere Generationen haben. Durch unsere Lebensbedingungen heute ist das in vielen Familien nicht mehr möglich. Kinder, Eltern und Großeltern wohnen oft nicht an einem Ort. Die Eltern arbeiten meist nicht am Wohnort und haben einen langen Weg zur Arbeit. Die Großeltern stehen selbst noch im Berufsleben. Durch moderne Kommunikationsmittel wie Telefon und E-Mail haben wir



Zum Start von *wellcome* in Wiesbaden überreichten Gabriele Weischer (Mitte), Geschäftsführerin der BabyOne GmbH Münster und die Geschäftsführerin der BabyOne Filiale Wiesbaden (Links) einen Scheck mit 2.000 Euro an Gudrun Sonneborn.

wellcome – gut ankommen von Anfang an!

**Kontakt: Gudrun Sonneborn, FBS Wiesbaden,
Tel. 0176 / 32 01 38 56, wiesbaden@wellcome-online.de**

viele Möglichkeiten, andere an unserem Alltag teilhaben zu lassen, aber diese Medien nützen uns wenig, wenn wir tatkräftige Unterstützung brauchen.

Besonders in der Zeit nach der Geburt eines Kindes ist in mancher Familie alles anders als die „jungen Eltern“ sich das vorgestellt haben. In den Rückbildungskursen und anderen Angeboten für Eltern mit Kindern ab dem 3. Lebensmonat in der FBS Wiesbaden erzählen Frauen immer wieder, dass sie sich gut auf die Zeit nach der Geburt vorbereitet fühlten. Es entstünden aber immer wieder Situationen, die sie überfordern und in denen sie sich individuelle Hilfe und Unterstützung wünschen.

Für Eltern, die nach der Geburt eines Kindes keine Hilfe von Familie und Freunden haben, gibt es in der Ev. Familien-Bildungsstätte Wiesbaden seit Jahresbeginn *wellcome*: Wie ein guter Engel kommt die ehrenamtliche *wellcome*-Mitarbeiterin ins Haus und hilft – praktisch und unbürokratisch. Sie nimmt den Säugling, damit die Mutter in Ruhe duschen, einen Einkaufszettel schreiben oder wichtige Telefonate führen kann. Die Ehrenamtliche spielt mit dem Geschwisterkind, vielleicht ist ein Spielplatzbesuch möglich. Und beim nächsten Besuch kann die Mutter vielleicht sogar Schlaf nachholen, während die Kinder mit der Ehrenamtlichen spielen.

Die Ideengeberin und Gründerin von *wellcome*, Rose Volz-Schmidt, zitiert gerne ein afrikanisches Sprichwort: „Man braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind groß zu ziehen.“ *wellcome* ist moderne Nachbarschaftshilfe, die Fachlichkeit und ehrenamtliches Engagement verbindet. Gudrun Sonneborn hat in der FBS Wiesbaden die Aufgabe übernommen, Familien und interessierte Ehrenamtliche zusammenzuführen, zu begleiten und zu beraten.

Betina Seibold, Leiterin der FBS Wiesbaden



Ein Teil des Leitungsteams des Stadtverbands Gießen (von links) Marlene Wagner, Renate Adler, Eva-Maria Nolte, Annemarie Rübsamen und Brunhilde Wachsner

Stadtverband Gießen

Der Stadtverband Gießen besteht seit 40 Jahren. Bis heute treffen sich monatlich meist zehn Frauen, um die aktuellen Themen im Stadtverband zu beraten. Sie berichten sich gegenseitig von ihren Aktivitäten, koordinieren Aktionen und verteilen Aufgaben untereinander. Jede der Frauen hat einen besonderen Arbeitsschwerpunkt:

- Brunhilde Wachsner ist die Ansprechpartnerin für das „Textile Bündnis“ und den Secondhand-Laden „Pepp“.
- Marlene Wagner ist die Verantwortliche für alle Aktivitäten rund um den Weltgebetstag.
- Eva-Maria Nolte leitet den Besuchsdienst, der seit 1972 alte Menschen ohne Angehörige besucht.
- Annemarie Rübsamen ist im Team des Stadtverbands die Verbindungsfrau zur Evangelischen Familien-Bildungsstädte Gießen. Sie ist Vorsitzende des Beirats der FBS und darüber hinaus Mitglied des Gesamtbeirats für Familienbildung im Verband der Evangelischen Frauen.
- Renate Adler leitet die Sitzungen und ist Delegierte für den Stadtverband Gießen bei den Evangelischen Frauen und ist Mitglied der Dekanatsynode.



Über viele Jahre war Renate Adler stellvertretende Vorsitzende der AG Gießener Frauenverbände, einem Zusammenschluss von Vertreterinnen aller politischen Parteien: der evangelischen und katholischen Frauengruppen, des Ärztinnen- und Juristinnenbundes, von UNICEF und Landfrauen, vom Ver-

ein Frau und Kultur, der Frauenbeauftragten der Stadt Gießen und anderen. Durch diese Kontakte ist ein Netzwerk entstanden, das es ermöglicht, im größeren Rahmen zusammenzuarbeiten.

So fiel auch ihre Idee, die Ausstellung „Rosenstrasse 76“, die sie auf dem Kirchentag in Hannover erstmals gesehen hatte, nach Gießen zu holen, im Stadtverband und im Netzwerk auf fruchtbaren Boden. Mit großem Engagement haben Ursula Passarge, Frauenbeauftragte in Gießen, und Renate Adler ein Ausstellungsbündnis geschaffen, bei dem sich viele Gruppen mit unterschiedlichem Ansatz beteiligen.

Zum Rahmenprogramm der Ausstellung „Rosenstrasse 76“ (siehe Seite 11), die vom 7. bis 21. März 2010 in der Kongresshalle in Gießen zu sehen ist, gehören Vorträge, Aktionen, Angebote für Schulen und Gottesdienste. Information und Anmeldung zu Führungen unter den Telefonnummern: 0641 / 30 610 20 oder 06403 / 74 949.

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

zum 120-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe Griesheim

zum 115-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe Biebesheim

zum 110-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe Steinheim
Evangelische Frauenhilfe Groß-Umstadt
Evangelische Frauenhilfe Schaafheim

zum 105-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe Birkenau
Ev. Frauenhilfe der Ev. Paulusgemeinde Darmstadt

zum 100-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe Auringen
Evangelische Frauenhilfe Friedberg
Evangelische Frauenhilfe Hattersheim
Evangelische Frauenhilfe Mütterkreis und Junge Frauen Hahnstätten
Evangelische Frauenhilfe Niederscheld
Ev. Frauenhilfe Rüsselsheim der Stadtkirchengemeinde

zum 95-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe Oberaspe
Evangelische Frauenhilfe Altenkirchen
Evangelische Frauenhilfe Griedel
Evangelische Frauenhilfe Langgöns
Evangelische Frauenhilfe Beerfelden

zum 90-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe Espa
Evangelische Frauenhilfe Langenhain
Evangelische Frauenhilfe Seeheim



Foto: EKHN

Heidi Rosenstock mit der Martin-Niemöller-Medaille ausgezeichnet

Heidi Rosenstock, 2. Vorsitzende des Vereins zur Förderung Feministischer Theologie in Forschung und Lehre und Jahrzehnte ehrenamtlich in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau aktive Ehrenamtliche, wurde mit der Martin-Niemöller-Medaille ausgezeichnet. Die Ehrung durch den Kirchenpräsidenten erfolgte am 27. November 2009 vor der Synode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau im Dominikanerkloster in Frankfurt. Die Martin-Niemöller-Medaille ist die höchste Auszeichnung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Sie wird an Personen verliehen, die sich regelmäßig über einen Zeitraum von mindestens 18 Jahren in herausragender Weise um die Erfüllung des kirchlichen Auftrags verdient gemacht und den evangelischen Glauben glaubhaft vertreten haben.



Sie feiern einen Geburtstag oder ein Jubiläum?

*Nutzen Sie diesen schönen Anlass, um die Katharina-Zell-Stiftung mit einer Spende zu fördern: Konto Nr. 41 207 60 BLZ 520 604 10 bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft Frankfurt
Mehr Informationen www.katharina-zell-stiftung.de*

Laden Sie uns ein!

Wir, die Vorstandfrauen der Katharina-Zell-Stiftung der Evangelischen Frauen, kommen gerne in Ihre Gruppe und gestalten einen Nachmittag. Der Ablauf (ca. 2 Stunden) könnte so aussehen:

- * Andacht zum Gleichnis vom Sämann, Lukas 8,4-8
- * Informationen aus dem Leben von Katharina Zell
- * Vortrag und Lesung im historischen Kostüm
- * Vorstellung der Katharina-Zell-Stiftung

Ich freue mich auf Ihren Anruf, Tel. 06042 / 23 09

Barbara Uhdris, Vorsitzende der Katharina-Zell-Stiftung

Römerberggruppe

„Lebensraum Garten“



1. Termin: Der Klang vom Wachsen und Werden. Wozu Gärten gebraucht werden.
2. Termin: Von Frauen und ihren Gärten. Vita Sackville-West, Paula Modersohn-Becker und Hildegard von Bingen kommen zu Wort.

Termine: 20. April und 4. Mai 2010

Leitung: Ulrike Kress

Ort: EVA, Frankfurt a. M., Saalgasse 15

Kosten: je 2 Euro

Zeit: 19:00 Uhr

Bundesweite Eröffnung der Woche für das Leben in Frankfurt am Main

Die bundesweite Eröffnung der Woche für das Leben findet in diesem Jahr am 16. und 17. April 2010 in Frankfurt statt. Das Dreijahresthema „Gesund oder krank – von Gott geliebt“ erfährt im Jahr 2010 seine Zuspitzung mit der Frage nach „Gesunden Verhältnissen“ der Gesundheitspolitik und den Gesundheitskosten unter dem Aspekt von Würde und Gerechtigkeit. Hierzu gibt es am 16. April 2010 eine Podiumsdiskussion im Haus am Dom.

Am Samstag, dem 17. April, wird um 11:00 Uhr ein Gottesdienst im Dom gefeiert, bei dem unser Kirchenpräsident Dr. Jung, der Vorsitzende der Dt. Bischofskonferenz Erzbischof Dr. Zollitsch und der Limburger Bischof Dr. Tebartz-van Elst mitwirken werden.

Fachstelle FrauenGesundheit

Anschließend wird eine Allee der Initiativen die Strecke zwischen Dom und Nikolaikirche verbinden. Auf dieser Allee werden sich Gruppen, Verbände, Einrichtungen und Initiativen präsentieren, die sich im Bereich von Gesundheit, Krankheit, Heilung und Seelsorge engagieren. Die Evangelischen Frauen werden sich hier mit der Fachstelle FrauenGesundheit vorstellen. Unsere Themen sind „Gib uns mehr Licht und lass uns für einander einstehen. Aktion Lucia - Licht gegen Brustkrebs“ und „Familienbildung - Gesundheitsvorsorge in Gemeinschaft“. Das EVangelische Frauenbegegnungszentrum Frankfurt wird sich an dem Stand beteiligen. Mehr Infos bei Ulrike Lang, Telefon 069 / 82 36 85 65



Typ: Unangenehme Gerüche, auch im Auto, können mit einer kleinen Schale gemahlenem Kaffee umweltfreundlich vertilgt werden.



Buchempfehlung

Eva Demski

Gartengeschichten

mit Bildern von
Michael Sowa

Insel Verlag
ISBN 978-3458-17429-5
238 Seiten, gebunden
Preis: 19,80 Euro

Noch ist es Winter und jede Gärtnerin sehnt sich danach, wieder im eigenen Garten zu werkeln. Bis es soweit ist und die Sonnenstrahlen genug wärmen, damit wir loslegen können, dürfen wir uns mit den wunderschönen Gartengeschichten von Eva Demski vergnügen. Jede Geschichte entführt unsere Gedanken in einen anderen Garten. Auf vielerlei Pfaden geht Eva Demski in ihrem Buch dem Garten-Mensch-Verhältnis nach. Sie beschreibt die kulturelle, soziale und persönliche Bedeutung von Gärten, sie erzählt vom Scheitern ebenso wie vom Glück des Gelingens, der Erschaffung eines Stückes Himmel auf Erden. Was macht ein Garten im Krieg, wie rettet oder beendet er Ehen, was sind Gartenterroristen? Wie benimmt sich bildende Kunst im Garten, was pflanzen Menschenfeinde am liebsten an und wie könnte der Garten des griechischen Philosophen Epikur ausgesehen haben? Zwanzig Gartengeschichten - eine köstliche Lektüre, jede Geschichte an einem Nachmittag bei einer Tasse Tee zu genießen, das empfehle ich Ihnen! **Rosel Tews**

Geschlechtsspezifische Bedarfe künftig bei Hartz IV berücksichtigen

Bis zum 1. Januar 2011 muss der Gesetzgeber sowohl für Kinder als auch für Erwachsene die Regelsätze für Hartz IV neu berechnen. Dazu gehört auch, dass endlich die geschlechtsspezifischen Bedarfe von Frauen und ihre Aufgaben, die sie insbesondere in Familien übernehmen, berücksichtigt werden, fordern die Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V.. Ein Beispiel wie Hartz IV Frauen einschränkt ist die Familienplanung. Die Regelleistung für Gesundheitspflege insgesamt sieht lediglich 13,75 Euro vor. Allein Verhütungsmittel kosten monatlich ca. 10 bis 15 Euro. Für Bildung wird bisher bei Hartz IV monatlich null Euro angesetzt. Gerade junge Eltern, die eine Familie gegründet haben, suchen Begleitung und Bildungsangebote für sich und ihre Kinder. Doch selbst kostengünstige Präventionskurse und Eltern-Kind-Gruppen, z.B. in Familien-Bildungsstätten, sind für Hartz IV-Beziehende unbezahlbar. Einen Anspruch auf Beihilfen gibt es nicht. **Die Stellungnahme finden Sie unter [www. EvangelischeFrauen.de](http://www.EvangelischeFrauen.de)**



Globalisierung und Wirtschaft, die soziale Ordnung in Deutschland, Frieden und der Dialog mit den Wissenschaften sind die Schwerpunkt-Themen des 2. Ökumenischen Kirchentags vom 12. bis 16. Mai in München. Der Weltgebetstag der Frauen - Deutsches Komitee, wird sich unter dem Motto „Gelebte Ökumene“ beteiligen. Am Vormittag des 14. 5. ist im Frauenzentrum ein Podiumsgespräch mit dem Titel: „Brot, Lippenstift und Rente – Was Frauen überall auf der Welt für ein gutes Leben brauchen“ geplant. Mehr Informationen unter www.oekt.de



Plaudern Sie gerne im Licht?

Sie sitzen gerne unter alten Bäumen und plaudern mit Menschen über Gott und die Welt, das Paradies und die Kirche? Und Sie haben Lust, das im schönen Ambiente der LichtKirche zu tun? Dann laden wir Sie ein, mit uns gemeinsam während der Landesgartenschau in Bad Nauheim die Evangelischen Frauen zu präsentieren.

9. August bis 15. August 2010 in und um die LichtKirche im Goldsteinpark in Bad Nauheim.

Wir suchen Frauen,

- * die an einem oder mehreren Tagen mitarbeiten,
- * die den Gästen der Gartenschau für kurze Gespräche zur Verfügung stehen,
- * die Informationen zur LichtKirche und dem Verband Evangelischen Frauen geben,
- * die bei Andachten und Veranstaltungen helfen.

Sie erhalten:

- * Freien Eintritt an den Tagen Ihres Dienstes
- * Kleidung wie T-Shirt oder Schal
- * und natürlich ein Dankeschön.

Sie werden während Ihrer Tätigkeit interessante Menschen kennen lernen und mit netten Leuten zusammenarbeiten. Wenn Sie Interesse haben, freut sich Rosel Tews auf Ihren Anruf. Tel.: 06151/66 90- 165, Email: Rosel.Tews@EvangelischeFrauen.de



Senden an:
Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e. V.
Erbacher Straße 17, 64287 Darmstadt

FrauenReisen

der Evangelischen Frauen
in Hessen und Nassau e.V.

Vorname, Name

Straße

PLZ/Wohnort

Geburtsdatum

Telefon

E-Mail

- Ich möchte „Neues aus dem Verband“ abonnieren.
Vier Ausgaben jährlich (8 Euro) plus Porto.
- Ich möchte Einzelmitglied werden.
Mindestbeitrag 30 Euro jährlich.
- Wir möchten als Gruppe Mitglied werden.
Bitte senden Sie uns das Antragsformular.
- Ich möchte spenden. Bitte buchen Sie von
meinem Konto folgenden Betrag ab:

_____ Euro

Einzugsermächtigung zum Lastschriftverfahren:
Hiermit ermächtige ich die Evangelischen Frauen in Hessen
und Nassau e. V. den von mir jährlich zu entrichtenden
Mitgliedsbeitrag / Abo-Preis / die o. g. Spende von meinem
Konto einzuziehen:

Konto-Nr.

BLZ

Bank

Datum

Unterschrift

Diese Verpflichtung kann jederzeit gekündigt werden.

Seniorinnen 70+-

Bad Wildbad / Schwarzwald

vom 02 .bis 16.06.2010

Saubere Luft, gepflegte Kuranlagen, eine Fußgängerzone mit netten Cafés und Geschäften erwarten Sie. Sie wohnen im Hotel Bergfrieden gegenüber der Vitaltherme und des Kurparks. Ein Ganztagesausflug nach Baden-Baden mit Besuch des Klosters Lichtenthal ist geplant.

Reisepreis: 919 € im DZ, 1.017 € im EZ

Reiseleitung: Helga Lange, Barbara Uhdris

Folgende Leistungen sind im Reisepreis enthalten:

Hin- und Rückreise im modernen Reisebus, Unterbringung im EZ oder DZ mit DU/WC, Vollpension, Reiseleitung, Reiseprogramm, Reiserücktrittsversicherung.

Spiritualität und Begegnung

Wandern und Entspannen im Allgäu

vom 04.07. bis 11.07.2010

Freuen Sie sich auf eine abwechslungsreiche Woche im Allgäu mit unserer erfahrenen Wanderreiseleiterin Jutta Perino. Mit der Gruppe Höhen erklimmen, die Aussicht genießen, an kleinen Seen rasten und baden. Sie wohnen in einem 4-Sterne-Hotel mit Hallenbad und eigener Wellnessabteilung.

Reisepreis: 689 € im EZ, 619 € im DZ

Reiseleitung: Jutta Perino

Folgende Leistungen sind im Reisepreis enthalten:

Unterbringung im EZ oder DZ mit DU/WC, Halbpension, Reiseleitung, Reiseprogramm.

Anmeldung und Information:

Mechthild Köhl, Tel. 06151 / 66 90-155

E-Mail: frauenreisen@EvangelischeFrauen.de

Internet: www.reisenmitfrauen.de



Evangelische Frauen

in Hessen und Nassau e.V.